

Gibt es Inhalte oder sonstige Aspekte im Studienprogramm, die Sie als nicht fördernd ansehen?

1. Ich habe die praktische Seminar (Anwendung) von KWM nicht gerne gehabt (trotzdem waren sie pflicht)
2. Die wenig selektiven Zulassungsbedingungen fördern nicht die Qualität der Studierenden. Das Label des «Massenstudiums» ist der Reputation des Fachs nicht förderlich.
3. Personen wie Beat Meier, die nichts können und sich nur mit Ellbogen einen Platz auf dieser Welt erkämpfen
4. Methodenfächer ausserhalb KWM konnten nicht fürs KWM Studium angerechnet werden. Komisch, da M für Methoden steht :)
5. Forschungstuden, ist nicht motivierend und verzerrt die Forschungsergebnisse
6. Damals die Vorlesung zu Emotion und Motivation (ist heute jedoch wahrscheinlich nicht mehr so im Angebot)
7. Wir hatten im grundstudium sehr viele Prüfungsfragen nach dem Motto "Theorie XY wurde von welcher Person in welchem Jahr aufgestellt?"
8. Zu grosses Gewicht auf Geschichte der Psy im Grundstudium
9. Freiheiten in Planung und Gestaltung des Studiums sind wertvoll und wichtig, Verpflichtendere Strukturen für einen gelingenden Berufseinstieg würden zusätzlich jedoch zur Nachhaltigkeit beitragen.
10. Nicht motivierte Betreuungspersonen bei der Masterarbeit.
11. Diagnostik war sehr unspezifisch
12. zu viele Seminare bestehen aus Vorträgen von Mitstudierenden, ohne dass wirklich diskutiert wird oder Input von Dozierenden kommen. Zu viele Seminare mit Doktorierenden als Seminarleitung
13. Auswendig lernen
14. Vorlesungen im Masterprogramm: mehr Fokus auf Seminare/Praxis!
15. Only available in German. International students are not really supported to study in Bern
16. Entwicklungspsychologie, Prüfungen Multiple Choice, reine Wissensabfrage nach Auswendiglernen
17. Anwesenheitspflicht im Master empfinde ich als motivationshemmend
18. Gesprächspsychologie
19. Die Auflage Gesprächsführung als Masteraufllage und Bachelorfach
20. Psychologiegeschichte
21. Zu viel Wiederholung, zu viele veraltete Modelle
22. Wiederholungen
23. Zu wenige interdisziplinäre Angebote
24. keine Neuropsychologie mehr
25. überforderte Seminarleitende, für die die Seminarleitung nicht Priorität hat. Keine monetäre Entlohnung für Praktikum (Ausbeutung).
26. wenig Praxisbezug, wenig Anwendung, Prüfungsformat
27. Für Personen, die nicht in die Forschung möchten, ist es etwas zu forschungslastig... Masterseminare werden benutzt, um Daten für die Forschenden zu generieren, das ist ok und auch sehr interessant; Es sollte aber auch themenorientierte Seminare

geben, wo die Studierenden nicht zur Datenerhebung benutzt werden (Dieses Gleichgewicht sollte bestehen bleiben)

28. Oft zu allgemein, zu wenig praxisrelevant, zu viele MC Prüfungen
29. mangelnde Qualität mancher Vorlesungen / schlechte Didaktik
30. Permanentes Auswändiglernen und zu wenig den Bereich der Sozialkompetenzen anschauen, insb. im klinischen Bereich. Ein 6-er Student kann ein miserabler Therapeut werden mit einer gigantischen Verantwortung
31. es wäre wünschenswert gewesen im Master Statistik etwas angewandter zu erlernen, sodass wir für die Masterarbeit vorbereitet gewesen wären
32. Zu wenig Statistikausbildung, Personen kommen zu einfach durch Prüfungen durch
33. A&O Vorlesungen im Master - das ist nicht sehr sinnvoll, lieber Thema schärfen und ein Seminar machen.
34. Ich bin kein Fan vom Bologna System, wie es damals implementiert war. Es ging oft mehr darum sich zu organisieren, dass man die Ects bekommt und nicht der Fokus auf Inhalte. Dies insbesondere bei noch berufstätigen Studierenden.
35. Masterarbeit-Vergabe vereinheitlichen.
36. Begrenzte wahlmöglichkeiten
37. Einschränkungen hinsichtlich der Gewichtung der Abteilungen (das nur zwei Abteilungen gewählt werden konnten)
38. Masterprogramm mit Fokussierung auf einzelne Seminare und einzelnen Prüfungen anstatt übergreifendes und verknüpftes Lernen
39. Viele Studierende, wenig Anpassung an individuelle Bedürfnisse (wenig adaptive Elemente)
40. Das Studium, das ich gewählt habe, war in weiten Teilen auf Grundlagenforschung ausgerichtet, das ist für den Arbeitsmarkt vermutlich weniger relevant.
41. Extrem viel auf Forschung ausgerichtet, war dann im Beruf überhaupt nicht relevant
42. Für mich war mein Master zu forschungslastig.
43. Oft zu theoretisch
44. Sehr starker Fokus auf Theorien, statistische Methoden und Arbeiten schreiben
45. Viel auf Leistung, dabei war Selbstentwicklung und soft skills soo wichtig
46. Multiple Choice Prüfungen!
47. MC Prüfungen, Details sind im späteren Arbeitsfeld nicht mehr relevant, kann man ja alles nachlesen.
48. Die Multiple Choice Prüfungen waren teilweise sehr unnötig bzw. die Fragen waren nicht wirklich das was wichtig war. Ich verstehe, dass man schwierige Prüfungen machen muss, damit nicht alle die Prüfung bestehen. Aber der Inhalt der Prüfungen war teilweise so irrelevant und da ging es teilweise nur drum wer die Abbildung xy auf seite 320 im Buch am besten auswendig lernen konnte. Das ist nicht wirklich relevant für den Beruf. Ich sehe, dass das auch im Zusammenhang steht mit der Anzahl der Studierenden, daher würde ich es begrüßen wenn das in den kommenden Jahren limitiert wird. Auch im Hinblick auf Berufschancen gibt es doch sehr viele Psychologinnen jedoch wenig Jobstellen.
49. Auswendiglernen, Multiple Choice Prüfungen
50. Methodik in den Seminaren, ermöglichte Passivität in einem grossen Teil des Studiums, fehlender Kontakt zu Personen in der Praxis
51. Ich empfand den starken statistischen Fokus (v.a. im Bachelor) als übertrieben.
52. Statistik (im Mass und den zukünftigen Tätigkeiten angepasst)

- 53. Statistik in dem Ausmass
- 54. Zu viel Statistik, sehr hohes Niveau
- 55. zu viel Methoden und Statistik.
- 56. Das Studienprogramm ist m.E. zu sehr auf methodische und statistische Programme ausgerichtet. Ich empfinde diese Veranstaltungen wichtig, aber der Fokus ist zu stark darauf gerichtet. Nicht alle wollen später in einem wissenschaftlichen Kontext arbeiten.
- 57. Schwerpunkt auf Methodik/Statistik obwohl kein Doktorat gewünscht/von Interesse
- 58. Ja (bitte spezifizieren welche) - Text
- 59. Überkritisches Methodendenken. Ist nur in der Wissenschaft gefragt, in der Praxis ist genau das Gegenteil relevant: Hinstehen und die eigenen Befunde / Ergebnisse präsentieren.